Aufbruch und unruhige Zeiten

Reformation in Bad Belzig

AM ANFANG WAR DAS WORT

LUTHER 2017

500 JAHRE REFORMATION

Luther 2017 – 500 Jahre Reformation

„Ein feste Burg ist unser Gott“ lautet die erste Textzeile eines bekannten Kirchenliedes aus der Feder von Martin Luther. Martin Luther war auch in Belzig und hat hier seine eindrucksvollen Spuren hinterlassen. Vielleicht war es die Burg Eisenhardt, die ihn zu diesem Text inspiriert hat.

In unserer Broschüre sind wir diesen Spuren gefolgt und haben sie im Kontext der damaligen Zeit, aber auch im Zusammenhang mit den politischen Wirren des 30-jährigen Krieges historisch aufgearbeitet.

Herausgekommen ist eine sehr spannende und mit vielen Facetten bereicherte historische Dokumentation über die Visitation von Martin Luther, aber auch über die Bedeutung Belzigs und das Leben der Einwohner zu jener Zeit.
Belzig hat in vielerlei Hinsicht durch die Reformation und deren Auswirkung Aufschwung aber auch Niederlage erfahren.

Nach der Zerstörung im 30-jährigen Krieg wurde die Stadt wieder aufgebaut. Wer heute die Burg Eisenhardt sieht, kann sich der Worte von Martin Luther erinnern, die eindrucksvolle Geschichte unserer Stadt erahnen und den Erkenntnissen der Historie folgen.

Die vorliegende Broschüre möchte dazu ihren Beitrag leisten.

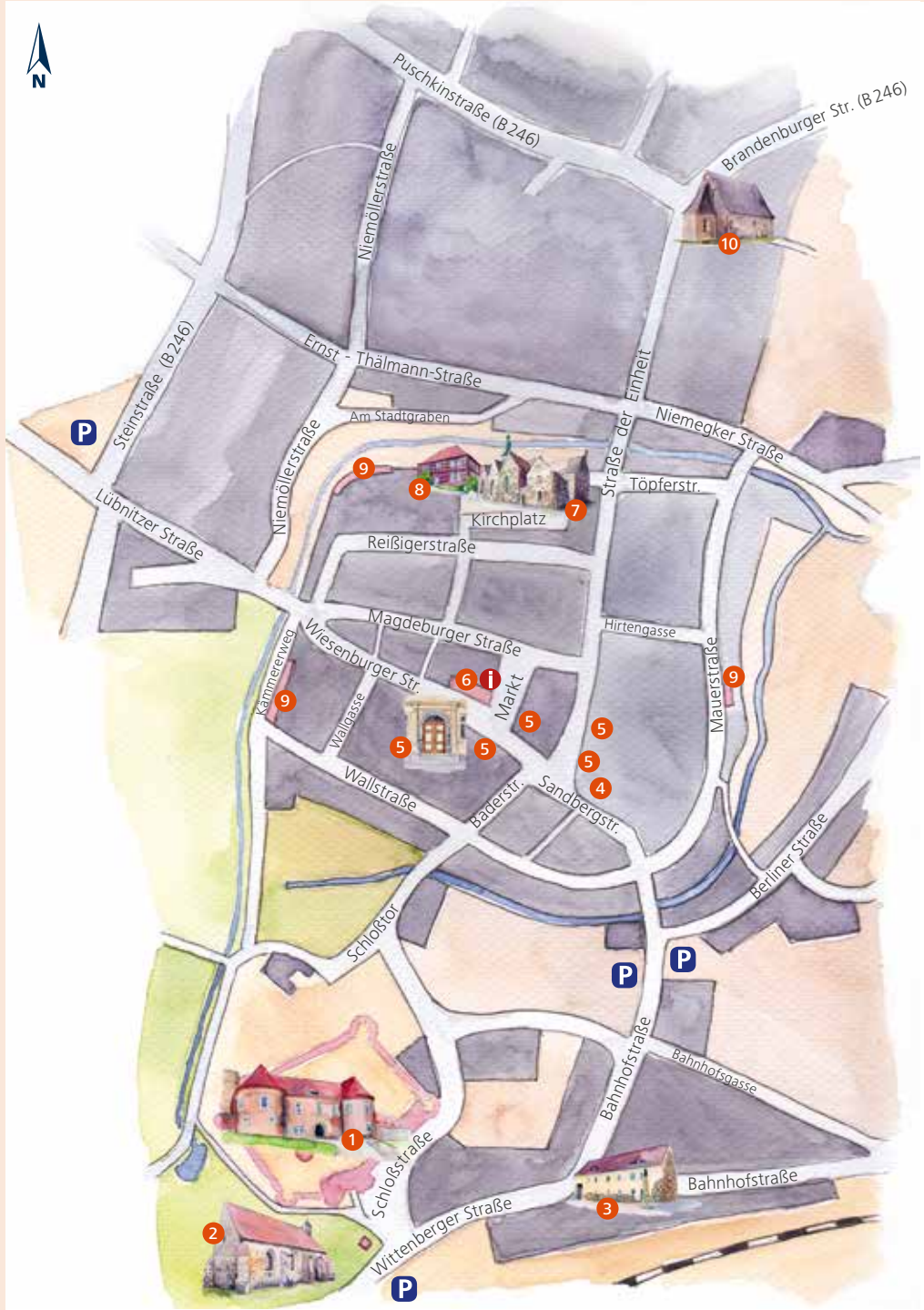
Hannelore Klabunde
Bürgermeisterin

Aufbruch und unruhige Zeiten

Reformation in Bad Belzig

Ralf Gebuhr

02 Denkmale der Reformationszeit. Stadtplan Bad Belzig
04 Martin Luther und die Reformation in Belzig
14 Der Wittenberger Hof und Belzig
24 Die Landschaft der Reformation
32 Quellen und Literatur



Denkmale der Reformationszeit

Bad Belzig gehört zu den wenigen Orten im heutigen Bundesland Brandenburg, die Besucherinnen und Besuchern ursprüngliche Denkmale aus dem unmittelbaren Umfeld der Reformation Martin Luthers und der Persönlichkeiten in Wittenberg bieten. Den Bauwerken sind die Spuren der Geschichte anzusehen.
Das Wirkungsfeld bedeutender Persönlichkeiten der Reformationsgeschichte, die von Gemälden der Malerfamilie Cranach bekannt sind, kann hier in Augenschein genommen werden. Burg Eisenhardt, ausgebaut unter Friedrich dem Weisen, ist Teil der Wittenberger Residenzlandschaft zur Zeit Martin Luthers. Zwei Spitäler und zwei Kirchen können erkundet werden, bedeutende Reformatoren wirkten hier persönlich als Visitatoren.

Burg Eisenhardt

Postmeilensäule und ehemaliges Heilig-Geist-Spital

Briccius-Kirche

Stadtkirche Sankt Marien

Sitznischenportal

Reißiger-Haus

Gertraudenkapelle

1 Burg Eisenhardt, 2 Briccius-Kirche, 3 Postmeilensäule und ehem. Heilig-Geist-Spital, 4 Brauhaus in der Straße der Einheit, 5 Sitznischenportale, 6 Rathaus, 7 Stadtkirche Sankt Marien, 8 Reißiger-Haus, 9 Stadtmauerreste und Stadtgraben, 10 Gertraudenkapelle

Martin Luther und die Reformation in Belzig

Bis in das 19. Jahrhundert gehörten Belzig und das dazugehörige Amt nicht zu Brandenburg, sondern zum Kurfürstentum Sachsen und damit zum Mutterland der Reformation. Luther war hier geistlicher Führer, die Wittenberger Universität verschaffte den intellektuellen Hintergrund, die Herren des wettinischen Hofes boten politischen Schutz und die Malerfamilie Cranach schuf das „Image" der Reformation, wie es der Kunsthistoriker Martin Warnke ausdrückte.

Im Amt Belzig wurden durch Martin Luther und seine engsten Mitstreiter die kirchlichen Strukturen der Reformation geschaffen. In einem Brief vom 17. Dezember 1529 hatten Luther und sein enger Weggefährte Justus Jonas an den Kurfürsten von Sachsen geschrieben, sie würden aus Belzig immer wieder „durch

Martin Luther hatte einen großen Ruf als Prediger. Äußerst lebendig konnte er der Kirchengemeinde selbst schwierige theologische Fragen vermitteln. Das Flugblatt zeigt, wie vor den Zuhörern regelrecht ein Bild der „falschen Kirche" ersteht.

Schrift und mündlich" gedrängt, endlich die „Visitation" vorzunehmen und die kirchlichen Einrichtungen so zu gestalten, wie es Luthers Lehre entsprach.

Angesichts dieser persönlichen Kontakte zwischen den Reformatoren aus Wittenberg und Menschen aus Stadt und Amt Belzig ist es nicht unwahrscheinlich, dass Luther seine Anwesenheit in Belzig Anfang des Jahres 1530 nicht nur nutzte, um hier seine Pflichten als Visitator zu erfüllen. Es ist naheliegend, dass der Reformator von der Belziger Gemeinde um eine Predigt in ihrer Kirche gebeten wurde.

Ein Gedenkstein am Westportal der Stadtkirche von Bad Belzig ist Zeugnis der Luther-Erinnerung aus jüngerer Zeit. Der Aufenthalt des Reformators in Belzig war in erster Linie seinen dienstlichen Pflichten als Visitator geschuldet. Es ist naheliegend, dass er hier auch predigte. Wann das jedoch genau gewesen sein kann, ist nicht so sicher, wie es die Aufschrift des Steines angibt.

Martin Luther, Johannes Bugenhagen und Justus Jonas bei der Visitation

Die Visitation, ein Besuch nach bestimmten festgesetzten Regeln, war ein altes Mittel von kirchlichen Vorgesetzten, um die Ordnung in Klöstern oder Bistümern zu überprüfen. Visitation konnte kirchliche Reformen anstoßen und voranbringen. In Kursachsen ordnete Kurfürst Johann der Beständige, Bruder und Nachfolger von Kurfürst Friedrich dem Weisen, im Juni 1527 eine kirchliche Visitation des ganzen Landes an.

Von den Persönlichkeiten, die diese Tätigkeit im Amt Belzig ausführten, geben uns vor allem Werke der Künstlerfamilie Cranach eine Vorstellung. In die Kommission für die Visitation in Belzig wurden als Theologen Martin Luther und Justus Jonas berufen, wobei Luther nach einigen Tagen der Arbeit durch Johannes Bugenhagen ersetzt wurde. Die Universität Wittenberg benötigte ihn. Auch Angehörige der weltlichen Obrigkeit gehörten der Kommission an. Zwei wichtige weltliche Vertreter waren Hans von Taubenheim und Benedikt Pauli. Taubenheim war als „Landrentmeister" oberster Finanzbeamter des kursächsischen Staates. Ihm wurden bei der Visitation die Kirchenrechnungen vorgelegt, die er genau prüfte. Pauli war als studierter Jurist im Jahre 1529 regierender Bürgermeister von Wittenberg geworden und kurz darauf zusätzlich am Hofgericht in Wittenberg tätig. Außerdem diente er dem Kurfürsten als Rat.

Die Gruppe der Reformatoren auf dem „Epitaph Meyenburg". In vielen Zeitschriften und Büchern steht dieses Bild heute in der ganzen Welt als Sinnbild der Reformationszeit. Auf dem Bild sind zugleich die Belziger Visitatoren zu sehen: Martin Luther, Johannes Bugenhagen (rechts neben Luther) und Justus Jonas als Dritter von rechts.

Auf dem berühmten Gedächtnisbild (Epitaph) für den 1555 verstorbenen Nordhäuser Bürgermeister Michael Meyenburg hat Lucas Cranach der Jüngere die Erweckung des toten Lazarus durch Jesus dargestellt. Links im Hintergrund sind wichtige Persönlichkeiten der Reformationszeit zu sehen. Das Bild gilt seit 1945 als verschollen. Lediglich eine jüngst restaurierte Kopie kann in Nordhausen besichtigt werden.

Die Tagungen der Belziger Visitations-Kommisionen fanden auf der Burg Eisenhardt statt. In den Räumen des Amtmanns, also im Torhaus, wurden die jeweiligen Pfarrer, Schuldiener und Gemeindemitglieder empfangen, deren theologisches Wissen und Rechnungen geprüft und strenge Fragen zu Sitten und Lebenswandel gestellt. Die Vorgeladenen hatten auch das Recht, Beschwerden vorzubringen. In offenen Rechtsfragen versuchten die Visitatoren zu schlichten, oft wurden aber auch weitere Untersuchungen veranlasst.

Im Ergebnis der Visitation wurden die Ergebnisse für den Landesherren festgehalten. Auch der städtische Rat bekam ein Exemplar der Schriftstücke. Nach den neuen Regeln hatten sich die kirchlichen und städtischen Behörden zu richten. Die neue kirchliche Ordnung, die über Jahrhunderte Bestand haben sollte, wurde in Belzig also durch Martin Luther und seine engsten Mitarbeiter persönlich festgelegt.

Das 1565 entstandene „Dessauer Abendmahl" versammelt die wichtigsten Reformatoren im Umkreis von Martin Luther zum Abendmahl mit Jesus Christus. In Gestalt des Mundschenken rechts vorne malte Lucas Cranach der Jüngere sich selbst.

Aufmerksam zuhörend und auch ihre Position erläuternd: Das „Dessauer Abendmahl" vermag auch die Arbeit der Visitatoren vor Augen zu führen. Zu sehen sind auf dem Gemälde nebeneinander die Belziger Visitatoren Justus Jonas, Johannes Bugenhagen und Martin Luther (von links).

Was enthielten die Verordnungen? Es wurden die Zeiten der Gottesdienste geregelt und Bestimmungen getroffen, zu welchen Themen an bestimmten Feiertagen gepredigt werden sollte. Bestandteil der so festgelegten Kirchenordnung waren auch Verordnungen zur Schule und zum „Gemeinen Kasten". In letzterem wurden die ehemaligen Einkünfte kirchlicher Einrichtungen und auch der alten Bruderschaften zusammengefasst und nunmehr durch die Gemeinde selbst verwaltet. Aus dem Kasten wurden die Priester, Schulen und Gebäude der Pfarre bezahlt. Außerdem diente das Geld der städtischen Armen- und Krankenfürsorge.

Kirchen, Spitäler, Bruderschaften: Bürgertum und Reformation

Im Gebiet der heutigen Stadt Bad Belzig gab es im Mittelalter mehrere Kirchen und kirchliche Einrichtungen. Zur Burg gehörte die Briccius-Kirche und eine Katharinen-Kapelle, deren Grundmauern auf dem Burggelände besichtigt werden können. Die Marienkirche in der Stadt verfügte über mindestens neun Altäre, so für die Heiligen Maria, Anna und Elisabeth, die Heiligen Drei Könige und den Heiligen Nikolaus. Daneben gab es vor der Reformation zwei Spitäler an den wichtigen Straßen Richtung Wittenberg und Richtung Brandenburg an der Havel. Vom Heilig-Geist-Spital blieb ein Gebäude erhalten, vom Gertrauden-Spital kann die Kapelle besichtigt werden.

Für die gute kirchliche Ausstattung von Belzig am Vorabend der Reformation sprechen auch zwei religiöse Bruderschaften. Die Kaland-Bruderschaft leitete ihren Namen aus dem Brauch ab, am Anfang jedes Monats (den „Kalenden") eine Versammlung abzuhalten. Wie der Kaland hatte auch die Elenden-Bruderschaft vor allem soziale Ziele. Unter „Elenden" verstand man diejenigen, die in der Stadt keinen Besitz hatten, also vor allem Pilger und reisende Schüler. Man sorgte für deren Quartier, und im Falle eines Todes übernahm die Bruderschaft die Kosten einer würdigen Bestattung und der Seelenmessen. Später konnten auch Witwen und Waisen sowie Behinderte durch diese Gilden versorgt werden.

Das mittelalterliche Heilig-Geist-Spital lag an der Straße nach Wittenberg. Die Spitäler lebten von den Stiftungen Adliger oder auch reicher Bürger der Stadt. Hier wurden Kranke und bedürftige Alte aufgenommen. Darüber hinaus konnten Spitäler auch als Unterkunft für Reisende dienen, die sich ein Quartier in der Stadt nicht leisten konnten.

Den Bruderschaften gehörten Männer und Frauen an. In der Regel waren es Angehörige des gut situierten Bürgertums. Man traf sich zu gemeinsamen Gebeten und sammelte Geld für wohltätige Zwecke. Die Treffen konnten in einem reichen Abendmahl gipfeln. Das löste innerhalb der Stadtbevölkerung oft Unmut aus. Durch die Reformation wurde die Tätigkeit der Bruderschaften beendet.

Die Stadtansicht aus einer Chronik von 1743 zeigt die Dachlandschaft von Belzig mit dominierender Burg und Bricciuskirche auf der einen und der Stadt auf der anderen Seite. Gekennzeichnet sind die bestehenden und die ehemaligen kirchlichen Einrichtungen.

Mit der Reformation wurde das Vermögen der Spitäler in einen „Gemeinen Kasten" überführt, der durch ein städtisches Gremium verwaltet wurde. Das Geld musste weiterhin sozialen Zwecken dienen. Das Gelände des Gertrauden-Spitals wurde nach 1575 als Friedhof genutzt.

Während der Reformationszeit waren die Beziehungen zwischen der Gemeinde in Belzig und den Reformatoren in Wittenberg sehr eng. So setzten sich die Wittenberger dafür ein, dass Belzig herausragende Pfarrer erhielt. Seit 1524 wirkte hier der Reformator Johann Boldewan aus Pommern, ein Freund Johannes Bugenhagens. Von seiner Belziger Pfarrstelle war er für 1528 beurlaubt, um gemeinsam mit Bugenhagen die Reformation in Hamburg einzuführen.

Einen wichtigen Gefallen tat die Belziger Stadtgemeinde der Familie Luther im Jahre 1534. Die Amme Luthers und seiner Frau Katharina von Bora hatte sechs Kinder des Paares versorgt, ehe sie selbst einen Schuster aus Belzig heiratete und auf die Bitte Luthers ein kleines Grundstück auf dem Kirchengelände erhielt. In den Unterlagen heißt es sinngemäß: Dem Schuster, der Doktor Martins Amme zur Ehe hat, ist im Beisein der Vorsteher des Gemeinen Kastens ein Platz neben der Schule, ungefähr achtzehn Ellen lang und so breit wie die Schule, auf Fürbitte des ehrwürdigen und hochgelehrten Herrn Doktor Martin Luther gegeben worden. Dafür soll er 60 silberne Groschen in den Gemeinen Kasten entrichten und auch sonst die bürgerlichen Pflichten wie andere Bürger erfüllen.

Katharina von Bora (1499 bis 1552) war seit 1525 mit Martin Luther verheiratet. Getraut wurde das Paar von Johannes Bugenhagen. 1526 wurde der erste Sohn, Johannes, geboren. Bis 1534 folgten drei Töchter und zwei weitere Söhne. Um die Kinder kümmerte sich eine Amme, die einen Belziger Schuster heiratete und nach 1534 mit ihrem Mann ein Grundstück neben der Belziger Schule erhielt.

Über Schulen, Unterricht für Mädchen und Disziplin in der Stadt

Den Schulen galt die besondere Aufmerksamkeit von Reformatoren und Stadtgemeinde. Schon 1530 wurden Anordnungen für die Schule in Belzig getroffen. Zwei Personen, „gelehrt und züchtigen Wandels“, sollten sie betreiben. Bei der nächsten Visitation im Jahre 1534 wurde jedoch beklagt, dass der Schulmeister zugleich das Amt eines Stadtschreibers versehen musste und darum die Schüler oft in „Lehre und Disziplin versäumt“ habe. Der Rat hatte wegen eines Brandschadens in der Stadt jedoch zu wenig Geld in der Kasse, um zwei Leute zu bezahlen. Bemerkenswerte Ausführungen finden sich dann anlässlich der Visitation des Jahres 1555. Als einziger Ort im Visitationsgebiet hatte Belzig bereits eine Mädchenschule, eine „Jungfrauenschule“. Der Diakon hatte „freiwillig ein zeit lang etliche bürgertochter zu sich gehen lassen

Ein eigenes Schulgebäude muss es in Bad Belzig schon seit dem späten Mittelalter gegeben haben. Im Dreißigjährigen Krieg vernichtet, entstand der Bau von Schule und Kantorei nach dem Krieg neu und wurde 1728 umfassend erneuert. Hier erblickte der Komponist und spätere Dresdener Hofkapellmeister Carl-Gottlieb Reißiger (1798 bis 1859) das Licht der Welt.

und dieselben lesen, beten und geistlich lieder gelernet und mit solcher unterweisung großen nutz geschaffet, wie ihm die eltern des zeugnis geben.“ Nachdem der Diakon geprüft und als „geschickt“ befunden worden war, wurde mit dem Rat vereinbart, dass er eine festes Einkommen erhalte. Aus der Mädchenschule sollte eine feste Einrichtung werden. Damit ist Bad Belzig eine der ersten Städte im heutigen Bundesland Brandenburg, in denen Mädchen in einer Schule lernen konnten.

Ein Studium blieb Schülerinnen in dieser Zeit noch verwehrt. Begabte Schüler aus armen Verhältnissen konnten jedoch Stipendien erhalten, um die Fürstenschulen in Grimma oder Meißen zu besuchen oder sogar, um an den Universitäten von Wittenberg oder Leipzig zu studieren.

Das Titelbild zu Luthers Schrift „An die Ratsherren aller Städte deutschen Landes, dass sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen“ zeigt die Trennung von Jungen- und Mädchenschulen in der Reformationszeit.

Seit 1564 gehörte Luthers Wohnhaus in Wittenberg, das ehemalige Kloster der Augustiner-Eremiten, der Universität. Es diente lange Zeit den Theologen als Auditorium. Viele begabte Schüler aus Belzig haben hier studiert und kehrten als Schulmeister oder Pfarrer in ihre Heimat zurück.

Das Schulwesen war ein wichtiger Baustein zur Durchsetzung von Disziplin in der Stadt. „Müßigang, stete Säufferey und andere Laster“ sollte der Rat „mit Fleiß strafen“. In der Stadtordnung aus dem Jahre 1598 hieß es unter anderem „1. Soll niemand unter der Predigt des Sonntages oder Feiertages in Bier- und Wein-Häusern, oder aber auf den Spiel-Plätzen betroffen werden, bei Straffe Gefängniß, oder des Hals-Eisens.“

Der Holzschnitt zeigt eine Schule der Reformationszeit. Das Singen spielte eine große Rolle, denn die Schüler sollten bei wichtigen kirchlichen Feiertagen, bei Hochzeiten, Taufen und Begräbnissen feierlich in der Kirche auftreten. Außerdem mussten sie den Katechismus lernen und Sprüche in lateinischer und deutscher Sprache aufsagen.

Außerdem „Soll niemand Hurerey treiben, noch dergleichen hegen, oder geschwängerte und leichtfertige Personen in Diensten nehmen, bey Vermeidung der in der Landes-Ordnung darauf gesetzten Straffe.“

Wegen solcher Regeln hatten vor allem schwangere unverheiratete Frauen Verfolgungen zu erleiden. Es ist ein merkwürdiger Zufall, dass gerade ein Nachfahre der Malerfamilie Cranach aus diesem Grund Wittenberg verließ und sich in Belzig niederließ. Christian Gottfried Cranach (1652 bis 1704) hatte in Wittenberg mit der Tochter des Tagelöhners Michael Habedank „in Unehren ein Kind gezeugt“ woraufhin er die Frau „auf Befehl des geistlichen Konsistoriums heiraten“ musste. Die Ehe wurde am 9. August 1677 geschlossen. Christian Gottfried verließ seine Heimatstadt Wittenberg und zog nach Belzig, wo er Stadtschreiber wurde.

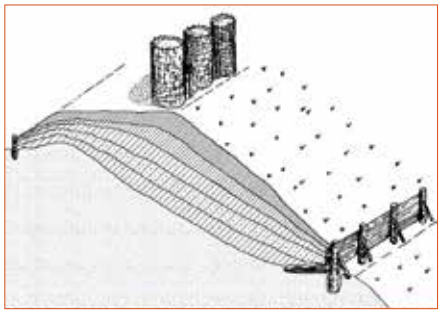
Konfessionelle Kriege und die Leiden der Stadt

Für die Bürger der Städte bedeutete die Reformation nicht nur einen Aufbruch zu neuen Horizonten. Durch die Glaubensspaltung hatten sich auch tiefe Risse in den Gesellschaften West- und Mitteleuropas gebildet. Zunächst bekämpften sich Katholiken und Protestanten. Bald kamen jedoch als dritte Partei die Anhänger des Schweizer Reformators Johannes Calvin hinzu, die sich mit Lutheranern oft ebenso unerbittlich stritten wie zuvor Protestanten und Katholiken.

Viele Historiker sprechen deshalb vom Zeitalter der konfessionellen Bürgerkriege, das über ein Jahrhundert anhielt. In Frankreich gab es allein zwischen 1562 und 1598 acht Hugenottenkriege. Engländer führten einen Neunjährigen Krieg in Irland und ab 1642 sieben Jahre Bürgerkrieg. 1568 begann der Achtzigjährige Krieg zwischen Spanien und den Niederlanden. Unter dem Schmalkaldischen Krieg 1546/47 und dem Dreißigjährigen Krieg in Deutschland litt auch Bad Belzig. Spanische Truppen besetzten im Schmalkaldischen Krieg Burg und Stadt Belzig und hinterließen wohl auch Verwüstungen. Mitten im Dreißigjährigen Krieg kam es zu einer verheerenden Zerstörung der Stadt, angerichtet durch protestantische Truppen der schwedischen Krone. Weil

1636, mitten im Dreißigjährigen Krieg, wurde Belzig Opfer eines Rachefeldzuges der schwedischen Armee, der sich gegen den Kurfürsten von Sachsen richtete. Mit den verzweifelt fliehenden Menschen und der brennenden Stadt im Hintergrund vermag die Radierung von Hans Ulrich Franck (1603 bis 1675) einen Eindruck von solch einer Situation zu geben.

Die Kriege der Reformationszeit haben in Bad Belzig auch archäologische Spuren hinterlassen. Neben der Burg Eisenhardt wurde von Archäologen die im Bildhintergrund als Erhebung sichtbare Schanze untersucht. Die Zeichnung zeigt eine Rekonstruktion mit Weidenkörben auf der Wallkrone, hinter denen eine Geschützbesatzung Deckung finden konnte.



der sächsische Kurfürst 1635 einen Separatfrieden mit dem Kaiser geschlossen hatte, nahmen die Schweden grausam Rache an sächsischen Untertanen. Es spielte keine Rolle mehr, dass hier protestantische Schweden die wehrlosen protestantischen Bürger einer sächsischen Stadt ausplünderten und den Ort verwüsteten. Nur noch die Logik des Krieges zählte.

In einem Bericht heißt es: „Im April 1636 hat Belzig eine 8-tägige Plünderung von Schwedischen Truppen ausgestanden. Die Stadt wurde mehrmals an verschiedenen Orten angezündet und erbärmlich niedergebrannt. Einst hatte sie 243 Einwohner, die wurden allesamt ins Elend vertrieben, wo von ihnen achtzehn elend gestorben sind. Anno 1638 haben sich einige zu den Brandstellen ihrer Häuser begeben. Sie meinten, mit dem Aufbauen anfangen zu können. Doch es gab keine Sicherheit, sie sind erneut ausgeplündert und verjagt worden. An beiden Amtsorten, nämlich Belzig und Brück, ist alles auf einmal zerstört worden und außer den spärlichen Stein- und Aschehaufen nichts übrig geblieben. Von 1636 bis 1646 lag alles gleichsam hinfällig, öde und wüste. Kaum ein Ort hat so viel ausgestanden wie diese beiden."

In der Innenstadt von Bad Belzig künden noch einige Gebäude vom Wiederaufbau nach dem Dreißigjährigen Krieg. Obwohl die Fassade des Hauses in jüngerer Zeit verändert wurde, ist die Jahreszahl am Portal eines Gebäudes in der Wiesenburger Straße noch ein sichtbares Dokument der Konfessionskriege der Reformationszeit.

Von den Wiederaufbauten nach diesen Ereignissen ist Belzig stark geprägt worden. Grundrisse von Häusern und Straßenzügen wurden verändert. Beim Wiederaufbau der Stadtkirche St. Marien wurde die nördliche Mauer zu großen Teilen neu errichtet. Auch der Altaraufsatz und die Kanzel stammen aus der Zeit um 1660. All diese Baudenkmale halten die Erinnerung an die Zeit der konfessionellen Bürgerkriege der Reformationszeit wach.

Der Belziger Pfarrer Jacob Wächtler hielt 1697 die Predigt bei der Einweihung des renovierten Kirchturms. Er nannte sie „Glocken-Geläute auf geschehene Reparatur des Anno 1636 mit gantzer Stadt Belzig und allen ihren Glocken daselbst gäntzlich abgebrannten Kirchen-Thurms". Bereits sechs Jahre zuvor hatte er gepredigt, als Kurfürst Johann Georg III. im März 1691 das wiederhergestellte Schloss Eisenhardt mit einem festlichen Gottesdienst einweihte.

Der Wittenberger Hof und Belzig

Dass es sich bei der Burg „Eisenhardt“ in Bad Belzig um ein bedeutendes Denkmal des Befestigungsbaus handelt, ist bekannt. Außerdem ist die Burg ein Denkmal der Reformationszeit, weil hier die Sitzungen der Visitations-Kommissionen stattgefunden haben. Diese für die Einführung der Reformation in Kursachsen höchst bedeutenden Ereignisse haben bis heute Spuren in der Kirchengeschichte hinterlassen.

Doch die Burg ist noch mehr. Im heutigen Bundesland Brandenburg und auch darüber hinaus gibt es kein zweites Denkmal dieser Art, dass auf das engste mit dem kursächsischen Hof und den Förderern der Reformation im Umkreis des Hofes und der Wittenberger Universität verbunden war und von dem zugleich der bauliche Gesamteindruck noch ablesbar ist. Wie erst durch neuere Forschungen nachgewiesen werden konnte, sind die gut erhaltenen und heute restaurierten

Das Himmlische Jerusalem war für die Menschen des Mittelalters der Bote einer besseren Welt. Es sollte vom Himmel niederschweben, wenn das Böse besiegt ist. Zu den Zeichen der Himmelsstadt gehörten Tore mit Doppeltürmen.

großen Rundbastionen und der Torbau mit seiner eindrucksvollen kassettengewölbten Durchfahrt Bauten aus den ersten Herrschaftsjahren des ab 1486 regierenden Kurfürsten Friedrich des Weisen, der später zum Beschützer Martin Luthers und der Reformation wurde. Der rechts an das Torgebäude anschließende Magazinbau stammt aus den letzten Regierungsjahren des Kurfürsten.

Die Kurfürsten von Sachsen ließen ihre Burg Eisenhardt in Belzig mit einem Tor bauen, das, ursprünglich ein Stockwerk höher, mit seinen Doppeltürmen weithin zu sehen war. Dieses Bild wurde im Mittelalter als Zeichen des Himmlischen Jerusalem verstanden. Auch an anderen Orten kann besichtigt werden, dass in dieser Zeit herausragende Bauten solch eine Form erhielten, wenn sie für die Außendarstellung der Gemeinde wichtig waren. Bekanntes Beispiel ist das Holstentor der Hansestadt Lübeck.

Burg Eisenhardt, das Wittenberger Schloss und Konrad Pflüger als Baumeister Friedrichs des Weisen

Nachdem im 15. Jahrhundert die Wettiner mit der sächsischen Kurwürde belehnt worden waren, begannen sie, in der Landschaft um das für diese hohe Ehre so wichtige Wittenberg neue bauliche Akzente zu setzen. Vor allem Kurfürst Friedrich III., später „der Weise" genannt, ließ nach seinem Regierungsantritt 1486 intensiv am Schloss in Wittenberg und an der Burg Belzig im Fläming bauen. Auf beiden wichtigen Baustellen war sein

Kurfürst Friedrich der Weise (regierte ab 1486) als junger Mann auf einem um 1500 entstandenen Gemälde von Albrecht Dürer. In diesem Alter kümmerte sich der Fürst intensiv um die Entwicklung seiner Residenz Wittenberg und den Ausbau der Burg Eisenhardt im Amt Belzig.

Das eindrucksvolle Gewölbe im Tor der Burg Eisenhardt ist ein Werk von Konrad Pflüger, dem wichtigsten sächsischen Baumeister der Zeit um 1500. Der Torbau wurde auch als Schloss bezeichnet und hatte wichtige repräsentative Aufgaben. Hier hatte der Amtmann seine Wohnung, der für das gesamte Belziger Gebiet mit Brück und Rabenstein zuständige Verwalter des Kurfürsten.

bester Baumeister tätig, der aus Schwaben stammende Konrad Pflüger.
Dieser wichtigste sächsische Baumeister des Spätmittelalters baute auch an der Albrechtsburg in Meißen und an anderen Prestigeobjekten der Wettiner. Seine bemerkenswerten Gewölbekonstruktionen zieren noch heute Treppenaufgänge im Hof des ehemaligen Wittenberger Schlosses und die Durchfahrt des Tores der Belziger Burg. Er schuf darüber hinaus unter anderem die Gewölbe der Schlosskirche Wittenberg, der Görlitzer Kirche St. Peter und Paul, er vollendete die Albrechtsburg Meißen, war am Bau der Schlösser Hartenfels in Torgau und Moritzburg in Halle sowie am Bau des Collegiums der Universität Wittenberg beteiligt. Auch die St.-Annen-Kirche in Annaberg und die Thomaskirche in Leipzig zeigen Spuren seines Wirkens.
Damit wird auch der geistesgeschichtliche Horizont sichtbar, vor dessen Hintergrund der repräsentative Ausbau der

Belziger Burg verstanden werden kann. Der Wittenberger Stadtschreiber Andreas Meinhard schrieb zur gleichen Zeit, dass beim Bau des Wittenberger Schlosses die Form eines Kastells mit Türmen an den Ecken angestrebt wird. So würde der Bau aussehen wie ein königlicher Hof. Auch im Falle der Belziger Burg wurde eine solche Kastellform realisiert. Sie konnte weithin sichtbar und für Zeitgenossen verständlich königliche Würde symbolisieren.
Aus der Bauzeit haben sich Rechnungen des Amtes Belzig erhalten. Sie zeigen den Beginn intensiver Arbeiten im Rechnungsjahr 1485/86. Ziegelerde wurde gegraben und verarbeitet. 117.000 Mauersteine wurden gebrannt, Kalk in Strausberg und Jüterbog besorgt. Außerdem sind Ausgaben für „glaserne kacheln" (glasierte Kacheln) zum Ofenbau in der Stube des Amtmanns vermerkt. Auch 1486/87 wurden wieder viele Ziegel gebrannt. In Berlin wurde Kalkstein bestellt und Schiffsleute in Spandau und Berlin unter Vertrag genommen, um den Kalk aus Strausberg heranzutransportieren.

Im Hintergrund der Jagdszene malte Cranach das Schloss Torgau, an dessen Errichtung der Baumeister Konrad Pflüger ebenfalls maßgeblich beteiligt war.

Die Gewölbe am Schloss Wittenberg entstanden zur selben Zeit wie die Gewölbe auf Burg Eisenhardt in Bad Belzig. Der Meister Konrad Pflüger arbeitete im Jahre 1488 abwechselnd in Wittenberg und Belzig.

Im Rechnungsjahr 1487/88 sind erstmals Meister Konrad Pflüger und Meister Hans der Zimmermann auf der Burg nachgewiesen. Entlohnungen für den Bau von Gewölben sind vermerkt. Im darauffolgenden Jahr wurden „Bawgestelle zum Gewelbe uber die durchfahrt" angefertigt, das „gewelbe über die durchfart" fertiggestellt und an „die gemach uff den gewolbe" gearbeitet. Bis weit in die 1490er Jahre produzierten die Ziegelöfen und verschiedene Bauten wurden fertiggestellt.
Der Torbau erhielt auch eine Stube für den Fürsten, also ein Appartement, vorgesehen für die Aufenthalte des Herrschers auf der Belziger Burg. Hierfür wurden im Jahre 1491 Fenstermacher und Ofenmacher entlohnt, ein Schloss mit zwei Riegeln gekauft und auch eine „Klinke an das heimliche Gemach daselbst" montiert.

Der Wittenberger Hof und die Amtleute von Belzig

Der Amtmann war in seinem Gebiet gleichzeitig Regierungschef, oberster Richter, Finanzbeamter und Polizeichef. Seine Polizeitruppe waren die „Erbarn aus dem Sandberg“. Sie mussten auf Befehl des Amtmanns mit ihren Pferden zur Burg kommen und mit ihm reiten, wenn etwa Viehdiebe zu verfolgen waren oder eine besondere Persönlichkeit durch das Gebiet des Amtes geleitet werden sollte. Im Belziger Ortsteil Sandberg sind noch heute die großen Höfe dieser Dienstleute zu sehen. Sie unterstanden nicht der städtischen Obrigkeit, sondern hatten nur auf den Herrn der Burg zu hören. Wenn sie von einem Ritt heimkamen, hatten sie das Vorrecht, auf der Burg beköstigt zu werden.

Außerdem war der Amtmann für die Abgaben von den Dörfern verantwortlich

Rechts neben Kurfürst Johann Friedrich ist der aus dem Amt Belzig stammende Kanzler Gregor Brück zu sehen. Links hinter dem Herrscher steht Georg Spalatin, der bereits Friedrich dem Weisen als enger Berater gedient hatte. Das Gemälde Lukas Cranachs soll einprägsam die Wittenberger Verhältnisse vor Augen führen: Theologen und Hofleute wirken unter dem Schutz des Kurfürsten gemeinsam für die Reformation.

und musste der fürstlichen Verwaltung darüber Rechenschaft geben. Nicht zuletzt hatte er die Aufsicht über die Boten in alle Himmelsrichtungen, um so zu helfen, das Informationssystem des fürstlichen Hofes aufrechtzuerhalten.

Für diesen verantwortungsvollen Posten suchten die Fürsten in der Regel Personen aus, zu denen sie starkes Vertrauen hatten. Gerade Amtleute in Belzig hatten oft auch eine hohe Position am Hof in Wittenberg. Wolf von Schönberg, bis in die 1540er Jahre Amtmann auf der Belziger Burg, brachte es bis zum Obersten Feldmarschall Kursachsens im Schmalkal-

Unter Friedrich dem Weisen begann Heinrich Löser, Landvogt (oberster Richter) von Sachsen und Amtmann in Belzig, mit dem Ausbau der Burg Eisenhardt. Seine Grabplatte ist in Pretzsch an der Elbe zu finden.

Der Belziger Amtmann Erasmus von Minckwitz folgte seinem kurfürstlichen Herrn nach dem verlorenen Schmalkaldischen Krieg in die Gefangenschaft. Das Gemälde zeigt ihn in dieser Zeit gemeinsam mit dem Hofprediger Aurifaber und Kurfürst Johann Friedrich vor Kaiser Karl V.

dischen Krieg (1546/47). Er war außerdem ein wichtiger Kreditgeber für das Herrscherhaus. Erasmus von Minckwitz, 1545 als Amtmann auf der Burg Eisenhardt belegt, schickte der Kurfürst oft zu Verhandlungen mit auswärtigen Mächten. Zudem bekleidete er in Wittenberg das Amt des Oberhofrichters. Nach dem Schmalkaldischen Krieg folgte Erasmus von Minckwitz, zu diesem Zeitpunkt bereits kurfürstlicher Kanzler, dem Kurfürsten Johann Friedrich dem Großmütigen gemeinsam mit Lucas Cranach dem Älteren und anderen engen Vertrauten in die kaiserliche Gefangenschaft.

Zur Zeit Friedrichs des Weisen residierte in Belzig dessen Stellvertreter im Kurkreis, der Landvogt Heinrich Löser (bis zu seinem Tode im Jahre 1493). Wenn der Kurfürst auf Reisen war, was bei einem

wichtigen Reichsfürsten häufig geschah, hatte der Landvogt daheim dessen Rolle zu übernehmen, war er der erste Mann im Kursächsischen Staat. Heinrich Löser hatte Friedrich auf einer Pilgerfahrt in das Heilige Land begleitet und war dort zum Ritter vom Heiligen Grabe geschlagen worden. Er war als Vertreter des Kurfürsten ab 1486 für den Umbau der Burg Eisenhardt zuständig.

Zu den wichtigen Würdenträgern des Wittenberger Hofes, die nach dem Tode Lösers auf Burg Eisenhardt residierten, gehört Friedrich Brandt von Lindau. Er war Mitglied im engsten Berater-Ausschuss des Fürsten und bekam im Alter für seine herausragenden Verdienste eine Pension auf Lebenszeit. Seine enge Beziehung zu Friedrich dem Weisen verdeutlicht der Umstand, dass er zu den acht Persönlichkeiten gehörte, die seinen Sarg tragen durften.

Im 16. Jahrhundert spielten Mitglieder der Familie Brandt von Lindau eine wichtige Rolle am Hof in Wittenberg und als Amtleute in Belzig. Gleichzeitig förderten sie intensiv die Wirtschaft ihrer Herrschaft Wiesenburg. Die dortige Burg wurde zu einem Renaissanceschloss ausgebaut.

Gefangen auf der Burg: Der Theologe Georg Witzel

Der Reformtheologe Georg Witzel nannte sich lateinisch Georgius Wicelius und war in Vacha bei Eisenach aufgewachsen. Schulen besuchte er in Schmalkalden, Eisenach und Halle, bevor er in Erfurt und Wittenberg studierte. Er stand den Ideen der Reformation nahe und heiratete, obwohl er Geistlicher war. Daraufhin musste er seine kirchliche Stelle in Thüringen aufgeben. Von Gegnern der Reformation wurde er mit den Bauernaufständen in Thüringen in Verbindung gebracht und musste seine thüringische Heimat danach ganz verlassen.

Die Reformatoren in Wittenberg halfen ihm. Auf Empfehlung Luthers bekam er eine Stelle als Pfarrer in Niemegk im Amt Belzig. Kurfürst Johann hatte Luther in einem Brief vom 31. Oktober 1525 aufgefordert, einen geeigneten Pfarrer vorzuschlagen. Im Antwortbrief vom 11. November sprach sich der Reformator für Witzel aus. Der Kurfürst folgte dem Vorschlag und Witzel trat seine neue Stelle in Niemegk im Jahre 1526 an.

Bald jedoch geriet er mit den Wittenberger Theologen in Widerspruch. Beim Studium hebräischer Texte der Kirchenväter dachte Witzel mit Blick auf die Urkirche an weitergehende Kirchenreformen als der Kreis um Martin Luther. Bald wurde er verdächtigt, mit Gedankengut der Wiedertäufer in Kontakt zu sein. Die radikalen Täufer, mitunter „linker Flügel der Reformation" genannt, strebten ein Leben mit gemeinschaftlichem Besitz von Gütern an. Die Taufe sollte erst nach einer bewussten Entscheidung für die christliche Gemeinschaft vollzogen werden, also nicht als Kind. Angehörige dieser Bewegung wurden von der Obrigkeit erbittert verfolgt.

Johann Campanus, ein aus Westfalen stammender Anhänger dieser Bewegung, soll von Witzel in Niemegk beherbergt worden sein. Das genügte, um ihn auf der Belziger Burg einkerkern zu lassen. Auch Campanus war von Kurfürst Johann zeitweise gefangen gesetzt worden.

Die Haft auf der Burg Belzig stellt einen entscheidenden Wendepunkt im Leben von Georg Witzel dar. Die Pfarrstelle in der Nähe Wittenbergs war ihm zutiefst verleidet, fortan suchte er wieder Anschluss an den Katholizismus, wobei er auch hier beständig für Kirchenreformen eintrat. Witzel verließ Kursachsen und nahm einige Zeit später einen Ruf als theologischer Berater an den Dresdener Hof des scharf gegenreformatorisch eingestellten Herzogs Georg (des Bärtigen) von Sachsen an. Nach dem Tode Georgs im Jahre 1539 schloss sich auch das Herzogtum Sachsen der Reformation an und Witzel ging in das katholische Fulda, wo er die Fürst-Äbte in theologischen Fragen beriet. Später in Mainz lebend, reiste er als Gesandter dieser Stadt im Jahre 1557 zum Religionsgespräch nach Worms. Trotz großer sprachwissenschaftlicher Leistungen ist das Wirken Witzels heute weitgehend unbekannt. Der Kreis um Martin Luther hat ihn totgeschwiegen.

Georg Witzel (1501 bis 1573) auf einem Kupferstich, der etwa hundert Jahre nach seinem Tod entstand.

Herzog Georg der Bärtige von Sachsen (1471 bis 1539) war der neue Herr von Georg Witzel, nachdem er Niemegk tief enttäuscht verlassen hatte.

Das Gefängnis in der Burg Eisenhardt befand sich im heute ruinösen Turm unterhalb des Speicherbaues. Hier wurde sicher auch Georg Witzel gefangen gehalten.

Besonders erbittert wurde der Kampf gegen die Täufer in Westfalen geführt. Nach der Zerschlagung des „Täuferreichs von Münster" wurden die Anführer hingerichtet und in Käfigen am Turm der Lambertikirche in Münster zur Schau gestellt.

Das Thema der Taufe Christi wurde mit der Verfolgung des Gedankengutes der Wiedertäufer auch von Theologen und Herrschern in Wittenberg öffentlichkeitswirksam in Szene gesetzt. Das Blatt aus der Cranach-Werkstatt zeigt die Taufe im Beisein von Kurfürst Johann Friedrich dem Großmütigen und Martin Luther.

Martin von Waldenfels und Prinzessin Anna von Dänemark

Zu den merkwürdigsten Geschichten um Burg und Amt Belzig in der Reformationszeit gehört das Geschehen um den Amtmann Martin von Waldenfels und seinen privaten Krieg gegen den König von Dänemark. Waldenfels war von 1545 bis 1550 Amtmann in Belzig. In dieser Zeit war Sachsen vom ersten großen Krieg der Reformationszeit in Deutschland betroffen, dem Schmalkaldischen Krieg. Während dieses Krieges diente Waldenfels seinem kurfürstlichen Herrn als Hauptmann einer Söldnertruppe.

Solche Söldnerführer konnten im alltäglichen Leben durchaus auch als Amtleute tätig sein, wie es bei Martin von Waldenfels der Fall war. Fürsten hatten in dieser Zeit noch keine feste Armee, persönlich stand Herrschern oft nur eine kleine Garde zur Verfügung. Die Aufgebote der Ämter und Städte waren

Kurfürst Moritz war ein kriegerischer Herrscher. Im ersten großen militärischen Religionskonflikt in Deutschland, dem Schmalkaldischen Krieg, kämpfte er auf der Seite des Kaisers und erhielt darum 1547 die sächsische Kurwürde seines geschlagenen Gegners Johann Friedrich. So wechselte auch das Amt Belzig den Besitzer.

für einen großen Kriegszug nie ausreichend. Wenn der Landesherr also darüber hinaus professionelle Fußtruppen oder eine gute Reitertruppe benötigte, mussten zusätzlich Söldner angeworben werden. Bestand die Möglichkeit eines Krieges, musste ein König oder Fürst in der Reformationszeit etwa ein halbes Jahr

Lukas Cranach der Jüngere schuf eine Folge von Bildern, auf denen Kurfürst Moritz als Herkules nach dem Erwachen endlich gegen Zwerge durchgreift, die ihn zuvor im Schlaf gestört und gequält hatten. Es handelt sich um eine Anspielung auf die dauernden Sorgen des Fürsten um den Landfrieden. Adlige und Söldnerführer wie Martin von Waldenfels standen zwar im Dienst des Fürsten, betrieben aber auch eine eigene Politik, die oft zu Unfrieden im Lande führte. Sicher gehörte auch Waldenfels zu den Quälgeistern, mit denen sich Kurfürst Moritz herumzuplagen hatte.

zuvor an ihm bekannte und zuverlässige Söldnerführer Briefe schreiben und anfragen, ob sie Zeit hätten, für ihn Reiter oder Fußknechte anzuwerben und ihm als Hauptleute im Krieg zu dienen. Wenn eine Absage kam – auch andere Mächte warben um die Söldnerführer – musste sich der Fürst weiter umtun.

Mitunter wurden Gelder für die Werbung der Truppen vorgeschossen, manchmal musste der Söldnerführer sein eigenes Geld einsetzen und wurde so zum Kriegsunternehmer. Das wirtschaftliche Risiko konnte enorm hoch sein, denn gerne versuchten Herrscher auch, sich nach dem Krieg einer Zahlung der Schulden zu entziehen.

So war es Martin von Waldenfels ergangen. Er hatte König Christian III. von Dänemark als Söldnerführer gedient, aber zugesagtes Geld nicht erhalten. Um seine Forderungen durchzusetzen, griff er zum Mittel der Fehde, des privaten Krieges. Im August 1545 – um dieselbe Zeit war Waldenfels gerade Amtmann von Belzig geworden – entführten er und seine Helfer den Bischof von Lübeck, der als Rat und enger Vertrauter im Dienst des dänischen Königs stand. So sollten insgesamt 20.000 Taler erpresst werden. Wie gewaltig diese Summe war, zeigt der Vergleich mit dem Einkommen eines Professors in jener Zeit. So bekam Martin Luther in Wittenberg als international bekanntes Aushängeschild seiner Universität ein Jahresgehalt von 150 Talern. Der König jedoch wollte sich nicht erpressen lassen. Er verweigerte die Zahlung und der Bischof starb 1547 in der Gefangenschaft. Im selben Jahr wechselte das Amt Belzig den obersten Herren. Kurfürst Johann Friedrich hatte den Schmalkaldischen Krieg verloren und musste das gesamte Wittenberger Gebiet an seinen Vetter Moritz abtreten. Dieser wusste sicher um den Landfriedensbruch des Martin von Waldenfels. Dennoch durfte der erfahrene Söldnerführer sein Amt in Belzig behalten. Allerdings musste er sich auf Befehl des Kurfürsten versteckt halten, als 1548 die dänische Königstochter Anna auf ihrem Brautzug durch Belzig kam.

Kurfürst August übernahm die Regierung von Sachsen, nachdem sein Bruder Moritz 1553 tödlich verwundet worden war. Sein Wirken war auf die Verbesserung der wirtschaftlichen und geistlichen Ordnung seines Landes gerichtet. Religionspolitisch bekämpfte er hart alle Abweichungen von Luthers Lehren. In der Landschaft nördlich von Bad Belzig sind noch alte sächsische Grenzsteine zu finden, die der Fürst aufstellen ließ.

Prinzessin Anna von Dänemark war erst fünfzehn Jahre alt, als sie den sächsischen Prinzen August am 7. Oktober 1548 in Torgau heiratete. Auf ihrem Brautzug von Dänemark nach Torgau durchquerte sie das Amt Belzig.

Die Landschaft der Reformation

Geschichte der Landschaft erleben

Im historischen Raum um Bad Belzig sind viele Spuren der Reformationszeit zu entdecken. Alte kulturelle Beziehungen zu Wittenberg werden deutlich. Eine Besonderheit der Landschaft um Bad Belzig ist, dass sowohl politische Geschichte als auch die Wirtschaftsgeschichte der Reformationszeit erlebt werden können.
Die Hinweise auf Geschichte im Umland von Bad Belzig geben auch Tipps für Ausflüge. Gute Radwege und einsame Straßen durch die Hügel ermöglichen Exkursionen zu Städten der Reformation wie Wittenberg oder Jüterbog, zu ehemaligen Klöstern wie Dahnsdorf und Lehnin. Bemerkenswert sind auch die Spuren der wirtschaftlichen Krisen am Vorabend der Reformation, die in der Landschaft des Hohen Flämings immer noch zu finden sind.

Über Jahrhunderte verband die Wittenberger Straße Belzig mit der im Süden gelegenen Residenz. An manchen Orten zeigt die alte Straße noch ihr ursprüngliches Aussehen mit Pflasterung und Hecken.

Auf dem Triptychon Cranachs wird im Hintergrund der drei Kurfürsten Friedrich, Johann und Johann Friedrich die Landschaft der Elbe am Fuße des Hohen Flämings gezeigt.

Zwei Klöster bei Belzig: Lehnin und die Komturei Dahnsdorf

In der Reformationszeit brach der alte Gegensatz zwischen dem brandenburgischen Kloster Lehnin im Norden und dem inzwischen kursächsischen Amt Belzig im Süden wieder auf. Früher hatte das Kloster unter anderem eine Rolle als Grenzsicherung Brandenburgs gegen die Grafen von Belzig gespielt. Das Aussterben der Belziger Herrscher im 13. Jahrhundert löste das Problem des Grenzkonfliktes nicht. Am Vorabend der Reformation verschärfte sich der Gegensatz zusätzlich, als die Konkurrenten der Kurfürsten von Brandenburg, die Wettiner, durch den Kaiser mit dem Land Wittenberg und der damit verbundenen sächsischen Kurfürstenwürde belehnt wurden. Kurfürsten durften den König wählen und waren damit die

Die anti-reformatorische Legende von der Ermordung des Lehniner Abtes Sibold auf einem Gemälde aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in der Klosterkirche von Lehnin.

höchsten Fürsten im Reich. Für die Kurfürsten von Brandenburg war das ein Affront. Der Konflikt „blieb ein bestimmender Faktor für die brandenburgische und preußische Außenpolitik bis in das 18. Jahrhundert hinein“ (G. Heinrich).
In der Reformationszeit gehörte das Wittenberger Land der Kurfürsten von Sachsen zu den Schrittmachern religiöser Reformen im Reich, während der benachbarte Kurfürst Joachim I. von Brandenburg, in dessen Machtbereich das Kloster Lehnin lag, sich auch politisch stark auf der altgläubig-katholischen Seite engagierte. In die Zeit dieses Engagements gegen das lutherische Wittenberg fällt das starke Aufleben der Legende um das Martyrium des Lehniner Abtes Sibold, der zur Zeit der Gründung des Klosters von Heiden erschlagen worden sein soll. Dieses Ereignis wurde dem Publikum in Form zweier Tafelbilder, die sich im Kloster erhalten haben, vor Augen geführt. Dass genau zur Zeit der Reformation der intensive Hinweis auf den Märtyrer für den wahren Glauben erfolgte, dürfte kaum ein Zufall sein. Als Parallele kann auf den Fall des Bischofs Benno von Meißen verwiesen werden, dessen Heiligsprechung Herzog Georg der Bärtige von Sachsen, ebenfalls ein scharfer Gegner der lutherschen Reformation, im Jahre 1523 erreichte. Luther hatte mit der Schrift „Wider den Abgott und Teufel, der zu Meißen soll erhoben werden“ reagiert.
In den 1220er Jahren stifteten die Grafen von Belzig auf ihrem Besitz in Dahnsdorf eine Niederlassung des Deutschen Ordens. Schon wenig später gehörte die nahe gelegene „Komturmühle“ zu den Besitzungen. Ihre baulichen Nachfolger werden heute gastronomisch genutzt.
Die Geschichte der Reformation hat in der Komturei tiefe Spuren hinterlassen. Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen zog im Jahre 1538 die Besitzungen ein,

An der Grenze Brandenburgs zum Belziger Land am Ende des 12. Jahrhunderts gegründet, ist das Kloster Lehnin auch ein Zeugnis der Auseinandersetzungen zwischen den Markgrafen von Brandenburg und den Grafen von Belzig an der Wende vom Hoch- zum Spätmittelalter. Durch den klösterlichen Besitz sollte dem Machtstreben der Herrscher im Süden Einhalt geboten werden.

Der kursächsische Kanzler Gregor Brück (1484 bis 1557), eine herausragende Persönlichkeit Sachsens, war in der Reformationszeit Besitzer der Komturei Dahnsdorf.

Kirche der Komturei sowie das Gutshaus in Dahnsdorf.

nachdem bereits ein Komtur geheiratet und die katholischen Zeremonien abgeschafft hatte. Zu den vorübergehenden Besitzern gehörte der kursächsische Kanzler Gregor Brück. Der Orden begann um die Rückgabe der Besitzungen zu kämpfen. Der Sieg des Kaisers im Schmalkaldischen Krieg stellte hierfür endgültig die Weichen. Von 1549 bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts war der Orden wieder im Besitz der Komturei.

Wüstungen und Geleitstellen der Reformationszeit im Amt Belzig

In der Landschaft um Bad Belzig sind viele Stätten zu finden, die im Mittelalter einmal Dörfer waren. Diese sogenannten Wüstungen erzählen von den großen Problemen in Wirtschaft und Gesellschaft, die zur Zeit der Reformation von den Menschen bewältigt werden mussten. Alte Hecken, alte Wege, ehemalige Teiche und mitunter sogar eine Kirchenruine im Wald berichten von Niedergang und Krise. Ab und zu sind sogar alte Küchenkräuter zwischen den Bäumen zu finden, sogenannte Reliktpflanzen. Als die Siedlungen noch bestanden, wurden sie in den Gärten der Dörfer angebaut. Trotz der vielen Veränderungen in der Landschaft haben diese Pflanzen bisweilen ihre alten Standorte behaupten können.
Klimawandel, Wirtschaftskrise und schwindende Siedlungen scheinen in erster

Von dem kurz vor der Reformation wüst gefallenen Dangelsdorf blieben wenige Mauern der Kirche erhalten. Im Vordergrund des Bildes sind die Reste der alten Friedhofsmauer zu sehen.

Als die Landwirtschaft am Boden lag und viele Bürger und Bauern mit der Not zu kämpfen hatten, verkaufte Johann Tetzel jenseits der Grenzen Kursachsens Ablass, also die Vergebung von Sünden für Geld. Viele Menschen wurden Anhänger der Reformation, weil sich die alte Kirche nur noch für Geld zu interessieren schien.

Linie aktuelle Stichworte zu sein. Doch gerade die Zeit des Spätmittelalters war eine Epoche fundamentaler Umbrüche in Natur, Wirtschaft und Gesellschaft, auf die diese Stichworte in ähnlicher Weise zutreffen. In der Geschichte der Reformation haben diese Brüche tiefe mentale Spuren hinterlassen. Die „Kleine Eiszeit" brachte seit dem 15. Jahrhundert fallende Temperaturen mit sich und eine Zeit der langen Winter und kurzen Sommer. Die Verödung ganzer Landstriche ging der Hinwendung vieler Menschen zu religiösen Fragen von Ablass und Sündenvergebung unmittelbar voraus.
Auch durch wirtschaftspolitische Maßnahmen wurde reagiert. Die weggefallene Wirtschaftsleistung der Dörfer wurde im Amt Belzig durch ein System von

Ein engagierter Heimatverein hat unlängst in Ragösen den Platz der alten Geleitstelle durch einen nachgebildeten Grenzstein mit Informationstafel markiert.

Geleitstellen ersetzt, die auf den Straßen in erster Linie Gebühren von der ständig wachsenden Zahl von Viehherden erhoben. An den wenigen Stellen, an denen die Niederungen im Osten und Norden des Amtes Belzig überquert werden konnten, in Brück, Mörz, Ragösen und Niemegk, wurden solche Geleitstellen eingerichtet. In den Belziger Amtsrechnungen rücken mit der Zeit die Geleiteinnahmen von einem kleinen Posten zur zweiten Stelle nach den Agrareinnahmen auf. Detailliert wurde nun Buch geführt und sogar eigene „Geleitbücher" angelegt.
Vor allem aus den weiten Ebenen Ostpolens und Ungarns, aber auch aus dem dänischen Raum, wurden damals in jedem Jahr bis zu 200.000 Rinder in den mitteldeutschen Raum getrieben. Die Zeit der Krisen um 1500 in Mitteleuropa war auch durch eine kräftige Zunahme des Fleischkonsums gekennzeichnet. Das starke Preisgefälle zwischen West und Ost ermöglichte einen lukrativen Handel mit Rindern. Außerordentlich große Fleischportionen sind nicht nur für reiche Bürger überliefert, sondern auch für breite Bevölkerungsschichten. Für das Jahr 1515 sagt ein Bericht, dass Bäckergesellen, die zur Mühle geschickt werden, je Tag zusätzlich vier Pfund Fleisch erhalten. Durchschnittlich kann man für diese Zeit einen Fleischverbrauch von etwa 100 kg pro Jahr und Kopf annehmen, ohne Fisch und Geflügel. Zum Vergleich: In der Bundesrepublik betrug im Jahre 2010 der Fleisch-Konsum pro Kopf 50,2 kg.

Der mitteldeutsche Viehmarkt in Buttstädt hatte große Bedeutung für den Handel mit Ochsen. Die hier nach Hessen und Franken verkauften Tiere waren oft aus Dänemark oder Ostpolen über das Amt Belzig getrieben worden.

Die alte Grenze Sachsens

Nördlich von Belzig ist im Wald manch alter sächsischer Grenzstein zu finden. Zur Zeit des Kurfürsten August (er regierte von 1553 bis 1586 als Nachfolger seines Bruders Moritz) wurden die gehauenen Sandsteine die Elbe herunter und hierher in den Fläming gebracht. Die Grenze gegen Brandenburg sollte eindeutig markiert werden. Gleichzeitig wurden zahlreiche Verhandlungen geführt, um Streitigkeiten an dieser Grenze zu klären. Außerdem befahl der Kurfürst, die Grenzen und Lande eindeutig zu vermessen. Damit begann in Sachsen ein in der damaligen Zeit außerordentliches Projekt. Zunächst wurden Wissenschaftler der Universität Leipzig, später der Landmesser Matthias Oeder beauftragt, die sächsischen Gebiete genau auszumessen und zu beschreiben. Das Kartenwerk wurde nach dem Tode Oeders 1615 durch Balthasar Zimmermann fortgesetzt. Die Kartographie reizte Kurfürst August so sehr, dass er geographische Messgeräte sammelte. Sie wurden später zur Grundlage des Mathematisch-Physikalischen Salons im Dresdner Zwinger.

Ehemaliger sächsischer Grenzstein aus dem Jahre 1580 in der Nähe des Bad Belziger Ortsteils Ragösen. Das sächsische Wappen ist gut erkennbar. Auf der abgewandten Seite trägt der Stein das brandenburgische Wappen.

Das an der Burg Eisenhardt angebrachte Wappen zeigt als Herrschaftszeichen nebeneinander das Wappen des Hauses Wettin mit schwarz-goldenen Balken und Rautenkranz auf der einen Seite und die gekreuzten Schwerter als Symbol von Kurwürde und Kurkreis auf der anderen Seite. Solche Zeichen waren keineswegs reine Zierde, sondern sollten jedermann zeigten, wer hier Besitzer ist.

Der Fürst ließ Karten in nie zuvor gesehener Genauigkeit anfertigen, die sein Territorium und dessen wirtschaftliche Möglichkeiten sowie die Grenzen verschiedener Herrschaften zeigen. Mit genaueren Karten und besseren Verzeichnissen wollte der Kurfürst zusätzliches Wissen erzielen, um die Krisen der Reformationszeit zu überwinden. Die genauen Markierungen an den Grenzen sollten auch Streit und Krieg vermeiden helfen. Kurfürst August trat in der Reformationszeit ein schweres Erbe an: Die tiefe wirtschaftliche Krise war überall offensichtlich. Getreide war auf dem Markt immer weniger gefragt, die Getreidepreise fielen. Überall, auch im Ausland, wurde über die unglaublich tiefen Preise für Getreide geklagt. Auf der anderen Seite wurde es

Belzig auf der ab 1586 aufgenommenen Karte von Matthias Oeder (links: Aufnahme vor Ort; rechts: überarbeitete Reinzeichnung). Das Kartenwerk, bei dem Süden immer am oberen Kartenrand ist, stellt einen Meilenstein in der europäischen Kartographie dar. Vor allem wurden Wirtschaftsobjekte wie Weinberge, Hopfengärten, Teiche, Mühlen oder Gehölze verzeichnet, um dem Landesherren einen entsprechenden Überblick zu geben.

immer schwerer, in der Landwirtschaft Arbeitskräfte zu bekommen. Auf vielen Höfen liefen die Knechte davon. Das machte die Arbeit immer teurer. Eine Spirale kam in Gang, die dazu führte, dass ganze Dörfer, nicht nur auf dem Hohen Fläming, von den Bauern verlassen wurden. Unter dieser Lohn-Preis-Schere hatte das Amt Belzig in Sachsen besonders zu leiden. Hier war im Vergleich mit anderen Ämtern ein weit überdurchschnittlicher Anteil unbewirtschafteter Bauernhöfe zu finden. Von 1068 Bauernhöfen lagen 366 wüst, also etwa ein Viertel.
August ging daran, mit neuen Ordnungen neue Möglichkeiten zu schaffen. Regelungen für Landwirtschaft, Bergbau und eine Forstordnung wurden verfasst, damit auf den Äckern und im Wald eine „bleibende und beharrliche Nutzung bleiben möge". Schon hier wurde der Gedanke der Nachhaltigkeit entwickelt, der heute in jeder Nachrichtensendung zu finden ist. In die Reihe der Verordnungen gehörte auch eine neue evangelische Kirchen- und Schulordnung. Auch sie sollte helfen, im Land religiös und wirtschaftlich Ordnung zu schaffen. Die sächsischen Grenzsteine bei Bad Belzig erzählen so von Weichenstellungen in der Reformationszeit, die weit in die Zukunft reichten.

Titelblatt der gedruckten Kirchen- und Schulordnung des Kurfürsten August aus dem Jahre 1580. Ebenso wie die im gleichen Jahr aufgestellten Grenzsteine im Hohen Fläming sollte sie helfen, durch klarere Ordnung die Zustände im Land zu verbessern.

Es Durchlauchtigsten/Hoch-
gebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Augusten /
Hertzogen zu Sachsen, des heiligen Römischen Reichs Ertzmarschalln /
vnd Churfürsten, Landgrafen in Düringen / Marggrafen zu Meissen /
vnd Burggrafen zu Magdeburg /
Ordnung /
Wie es in seiner Churf. G. Landen / bey den Kirchen / mit
der lere vnd Ceremonien / desgleichen in derselben beyden Visitationen / Superintendenten / Pfarherren vnd Parochialen Schulen / Visitatorien / Prouision / vnd in den
selbigen allem mehr anhengig / gehalten werden sol.
Der Innhalt dieser ordnung / wird der Christliche Leser gleich
nach der Vorrede eigentlich finden.
1 5 8 0.
Leipzig.
Cum priuilegio Electoris Saxoniæ.

Quellen und Literatur

Zur besseren Lesbarkeit wurden die Quellenzitate sprachlich modernisiert und in Rechtschreibung und Grammatik dem heutigen Sprachgebrauch angepasst. Kürzungen wurden nicht kenntlich gemacht.

Abel, Wilhelm: Agrarkrisen und Agrarkonjunktur. Eine Geschichte der Land- und Ernährungswirtschaft Mitteleuropas seit dem hohen Mittelalter. 3. neubearbeitete und erweiterte Auflage Stuttgart 1978.

Allendorf, Johannes: Die Elendsgilden in der Mark Brandenburg. In: Wichmann-Jahrbuch 7 (1953), S. 28 – 32.

Assing, Helmut: Neue Überlegungen zur ursprünglichen Funktion des Klosters Lehnin. In: Jahrbuch für Geschichte des Feudalismus 10 (1986), S. 99 – 119.

Bergmann, Ruth/Badstübner-Gröger, Sibylle/Herzog, Christine: Burg Eisenhardt in Belzig. Berlin 2005 (= Schlösser und Gärten der Mark, veröffentlicht durch „Freundeskreis Schlösser und Gärten der Mark" in der Deutschen Gesellschaft e. V.).

Biermann Felix/Gebuhr, Ralf: Fiktion und Befund. Archäologische und historische Untersuchung von Schanzen auf dem Bricciusberg in Belzig. In: Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift 47 (2006), S. 193 – 244.

Blum, Michael: Klag- und Bußpredigt/Uber den gantz schrecklichen und Erbärmlichen Untergang/Brandt/Plünderung und Verheerung der Stadt Beltzigk. Wittenbergk 1636.

Bradley, Raymond S./Jones, Philip D. (Hgg.): Climate since A.D. 1500. London 1995.

Brandt, Johann Carl: Geschichte der Kreisstadt Belzig und des Belziger Amts von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten aus Archiven und bewährten handschriftlichen Quellen geschöpft und zusammengetragen [...]. Jüterbog 1837 [Anmerkungsband Jüterbog 1839].

D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe (Weimarer Ausgabe). Abt. 4 Briefwechsel. Weimar 1930 – 1985.

Drachenberg, Thomas/Langer, Thomas/von Olk, Detlev: Burgen im Fläming. Ziesar, Eisenhardt in Belzig und Rabenstein – Bewahrung der Bau- und Bodenbefunde, behutsame Sanierung und neue Nutzung. In: Denkmalpflege im Land Brandenburg 1990–2000. Worms 2001, S. 764 – 775.

Eilers, Johann Christoph: Chronicon Beltizense, oder Beltziger Chronick. Wittenberg 1743.

Feist, Peter: Burg Eisenhardt in Belzig. Berlin 1995 (= Der historische Ort, 4).

Fischer Reinhard E.: Die Ortsnamen des Kreises Belzig. Brandenburgisches Namenbuch 2. Weimar 1970.

Franz, Matthias/Cante, Marcus: Art. „Dahnsdorf. Kommende des Deutschen Ordens". In: Heimann, Heinz-Dieter/Neitmann, Klaus/Schich, Winfried (Hgg.): Brandenburgisches Klosterbuch. Handbuch der Klöster, Stifte und Kommenden bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. Bd. 1. Berlin 2007 (= Brandenburgische Historische Studien, 14), S. 384 – 392.

Gebuhr, Ralf: Fehde, Krieg und Wüstung – Bemerkungen zum Einfluss singulärer Ereignisse auf das spätmittelalterliche Wüstungsgeschehen im Amt Belzig. In: Biermann, F./Mangelsdorf, G. (Hgg.): Die bäuerliche Ostsiedlung des Mittelalters in Nordostdeutschland. Untersuchungen zum Landesausbau des 12. bis 14. Jahrhunderts im ländlichen Raum. Frankfurt am Main 2005 (= Greifswalder Mitteilungen, 7), S. 391 – 397.

Harksen, Sibylle: Schloß und Schloßkirche in Wittenberg. In: Stern, Leo/Steinmetz, Max (Hgg.): 450 Jahre Reformation. Berlin 1967, S. 341 – 365.

Helle, Matthias: Georg Witzel als Pfarrer im Fläming. Eine Episode aus der Reformationszeit. In: Mitteilungsblatt/Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg 110 (2009), S. 56 – 60.

Kahl, H.-D.: Art. „Belzig". In: Heinrich, Gerd (Hg.): Handbuch der historischen Stätten Deutschlands. Bd. 10. Berlin und Brandenburg. Stuttgart 1985, S. 17 – 19.

Kaufmann, Thomas: Das schwierige Erbe der Reformation. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung 265, 14.11.2011, S. 7.

Kawerau, Gustav: Art. „Witzel, Georg". In: The New Schaff-Herzog Encyclopedia of Religious Knowledge, Vol. XII: Trench – Zwingli, 6. print. Grand Rapids, Michigan 1969, S. 400 – 401.

Kurze, Dietrich: Quellen zur Ketzergeschichte Brandenburgs und Pommerns. Berlin-New York 1975 (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, 45; Quellenwerke, 6).

Langer, Thomas: Aktuelle Forschungsergebnisse zur Baugeschichte der romanischen Burg Belzig, Landkreis Potsdam-Mittelmark. In: Veröffentlichungen des Brandenburgischen Landesmuseums für Ur- und Frühgeschichte 29 (1995), S. 13 – 28.

Langer, Thomas: Belzig. Aktuelle Forschungsergebnisse zur Baugeschichte der Burg Eisenhardt. In: Brandenburgische Denkmalpflege 6 (1997), Heft 1, S. 66 – 73.

Langer, Thomas: Das Torhaus der Burg Eisenhardt in Belzig – ein spätgotischer Umbau unter der Federführung des Baumeisters Arnold von Westfalen? In: Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen et al. (Hgg.): Schlossbau der Spätgotik in Mitteldeutschland. Tagungsband Dresden 2007, S. 155 – 167.

Lerner, Franz: Die Bedeutung des internationalen Ochsenhandels für die Fleischversorgung deutscher Städte im Spätmittelalter und der frühen Neuzeit. In: Internationaler Ochsenhandel (1350 – 1750), hrsg. von Ekkehard Westermann (Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte, 9), 1979, S. 197 – 218.

Melchior, Christoph: Altes und Neues Testament »kurtz begriffen«. Biblisches Grundwissen für ein christliches Leben in Georg Witzels ersten beiden Katechismen. In: Mähling, Patrik (Hrsg.): Orientierung für das Leben. Kirchliche Bildung und Politik in Spätmittelalter, Reformation und Neuzeit. Festschrift für Manfred Schulze zum 65. Geburtstag. Berlin 2010 (= Arbeiten zur historischen und systematischen Theologie, 13), S. 186 – 200.

Mühlmann, Felix Theodor: Wanderung durch die Geschichte der Stadt Belzig, des Schlosses Eisenhardt und der Umgegend. Belzig 1870.

Müller, Nikolaus: Die Kirchen- und Schulvisitationen im Kreise Belzig 1530 und 1534 und Nachrichten über die Kirchen- und Schuldiener in der Stadt und dem Amt Belzig während der Reformationszeit. Berlin 1904.

Rohrlach, Peter P. (Bearb.): Historisches Ortslexikon für Brandenburg. Teil V. Zauch-Belzig. Weimar 1977.

Rublack, Ulinka: Die Reformation in Europa. Frankfurt am Main 2003.

Schirge, Alfred: Die Katharinenkapelle in der Burg Eisenhardt zu Belzig und die kirchlichen Einrichtungen der Stadt Belzig. In: Mitteilungsblatt/Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg 98 (1997), S. 1 – 5.

Schirmer, Uwe: Kursächsische Staatsfinanzen (1456–1656). Strukturen, Verfassung, Funktionseliten. Leipzig 2006 (= Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte, 28).

Schmidt, Wilhelm: Die Kirchen- und Schulvisitation im sächsischen Kurkreise vom Jahre 1555. Bd. 1: Die kirchlichen und sittlichen Zustände. Bd. 2: Die wirtschaftlichen Verhältnisse. Halle an der Saale 1906 (= Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte, 90 und 92).

Senf, Max: Die Geschlechtsfolge der Familie Cranach. In: Vierteljahrsschrift für Wappen-, Siegel- und Familienkunde 36 (1908), S. 214 – 233.

Stromer, Wolfgang: Wildwest in Europa – der transkontinentale Ochsenhandel in der frühen Neuzeit. In: Kultur und Technik 2 (1979), S. 36 – 43.

Thieme, André: Pilgerreisen wettinischer Fürsten im späten Mittelalter. In: Herbers, Klaus/Bünz, Enno (Hgg.): Der Jakobuskult in Sachsen. Tübingen 2007 (= Jakobus-Studien, 17), S. 175 – 217.

Wächtler, Jacob: Glocken-Geläute auf geschehene Reparatur des An. 1636. mit gantzer Stadt Belzig und allen ihren Glocken daselbst gäntzlich abgebrannten ... Kirchen-Thurms. Predigt gehalten zu Beltzig 1697. Herausgegeben von Johann Christoph Eilers. Wittenberg 1720.

Warnatsch, Stephan: Art. „Lehnin. Zisterzienser". In: Heimann, Heinz-Dieter/Neitmann, Klaus/Schich, Winfried (Hgg.): Brandenburgisches Klosterbuch. Handbuch der Klöster, Stifte und Kommenden bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. Bd. 2. Berlin 2007 (= Brandenburgische Historische Studien 14), S. 764 – 803.

Warnke, Martin: Cranachs Luther. Entwürfe für ein Image. Frankfurt am Main 1994 (Fischer-Taschenbücher 3904).

Abbildungen:

US: Eilers 1743, Titelkupfer, Ausschnitt; 2. US: Stadt Bad Belzig; 4: R. Gebuhr; 5 oben: L. Cranach d. J., Gegenüberstellung der rechten und der falschen Kirche, Holzschnitt, um 1550; 5 unten: R. Gebuhr; 6 oben: L. Cranach d. J., Epitaph für Michael Meyenburg, Gemälde, 1558, Kopie (Nordhausen, Blasii-Kirche); 6 unten: dass., Ausschnitt; 7 unten: L. Cranach d. J., Abendmahl, Gemälde, 1565 (Dessau-Mildensee); 7 oben:, dass., Ausschnitt; 8 oben: M. Kahl (Bauverwaltung Bad Belzig); 8 unten: Eilers 1743, Titelkupfer; 9 oben: M. Kahl (Bauverwaltung Bad Belzig); 9 unten: L. Cranach d. Ä., Katharina von Bora, Gemälde, um 1530 (Niedersächsisches Landesmuseum Hannover); 10 oben: M. Kahl (Bauverwaltung Bad Belzig); 10 unten: Württembergische Schulordnung, anonymer Holzschnitt, 1559; 11 oben: R. Gebuhr; 11 unten: Anonym, Lateinschule, Holzschnitt, 1592; 12 oben: H. U. Franck, Der Geharnischte Reiter, Radierung, 1643; 12 unten li.: R. Gebuhr; 12 unten re.: F. Biermann; 13 oben: R. Gebuhr; 13 unten: Chr. Romstet/G. Keck, Jacob Wächtler, Kupferstich, undat.; 14: L. Cranach d. J., Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen und die Wittenberger Reformatoren, Gemälde, ca. 1543, Ausschnitt (Toledo, Museum of Art); 15 oben: Anonym, Das Himmlische Jerusalem, Holzschnitt, Basel 1489; 15 unten: R. Gebuhr; 16 oben: R. Gebuhr; 16 unten: A Dürer, Kurfürst Friedrich der Weise, Gemälde, um 1500 (Gemäldegalerie der Staatlichen Museen zu Berlin) 17 oben: R. Gebuhr; 17 unten: L. Cranach d. Ä, Hofjagd in Torgau zu Ehren Ferdinand I., Gemälde, 1545, Ausschnitt (Museo Nacional del Prado, Madrid); 18 oben: wie 14; 18 unten: R. Gebuhr; 19 oben: Anonym, Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen in der Gefangenschaft des Kaisers, Ausschnitt aus einem Zyklus zum Schmalkaldischen Krieg, Gemälde, erstes Drittel 17. Jh., (Deutsches Historisches Museum Berlin); 19 unten: R. Gebuhr; 20 oben: Anonym, Georgius Wicelius Theologus Pontificius, aus Boissards Bibliotheca chalcographia, Kupferstich, Mitte 17. Jh.; 20 unten li.: M. Kahl (Bauverwaltung Bad Belzig); 20 unten re.: R. Gebuhr; 21 oben: L. Cranach d. Ä, Herzog Georg der Bärtige, Gemälde, nach 1534 (Wartburg-Stiftung, Eisenach) 21 unten: L. Cranach d. J., Taufe Christi im Beisein von Kurfürst Johann Friedrich dem Großmütigen und Martin Luther, kolorierter Holzschnitt, um 1548; 22 oben: L. Cranach d. J., Moritz von Sachsen, Gemälde, 1578 (Gemäldegalerie Alte Meister, Dresden); 22 unten: L. Cranach d. J., Der erwachte Herkules vertreibt die Pygmäen, Gemälde, 1551, Ausschnitt (Gemäldegalerie Alte Meister, Dresden); 23 unten: L. Cranach d. J., Kurfürst August und Kurfürstin Anna von Sachsen, Gemälde, nach 1565 (Kunsthistorisches Museum Wien); 24: L. Cranach d. Ä., Kurfürst Johann der Beständige, Gemälde, Ausschnitt (Hamburger Kunsthalle); 25 oben: R. Gebuhr, A. Finkous; 25 Mitte: R. Gebuhr; 25 unten: Lucas Cranach d. Ä., Friedrich der Weise, Johann der Beständige und Johann Friedrich der Großmütige, Kurfürsten von Sachsen, Gemälde, 1532 (Hamburger Kunsthalle); 26 oben: Anonym, Ermordung des Abtes Sibold, Gemälde, 16. Jh. (Kloster Lehnin) 26 unten: R. Gebuhr; 27 oben: R. Gebuhr; 27 unten: L. Cranach d. Ä., Kanzler Gregor Brück, Gemälde, 1533 (Germanisches Nationalmuseum Nürnberg); 28 oben: Anonym, On Aplas von Rom kan man wol selig werden, Hozschnitt, Augsburg, 1521; 28 unten: R. Gebuhr; 29 oben: R. Gebuhr; 29 unten: Buttstädt, aus: Merian, Topographia Superioris Saxoniae, 1650; 30 oben: R. Gebuhr; 30 unten: R. Gebuhr; 31 oben: M. Oeder, Erste Kursächsische Landesaufnahme, Ausschnitt, nach 1586 (www.slub-dresden.de/sammlungen/karten); 31 unten: Kirchenordnung des Kurfürsten August von Sachsen, 1580, Titel.

Impressum

Gefördert mit Mitteln der Bundesrepublik Deutschland und des Landes Brandenburg

Herausgeber:
Stadt Bad Belzig,
info@bad-belzig.de

Informationen:
Tourist-Information Bad Belzig,
Marktplatz 1, 14806 Bad Belzig,
Telefon: 033841 3879910,
Fax: 033841 3879999,
E-Mail: info@bad.belzig.com

Text und Redaktion:
Ralf Gebuhr, Berlin,
www.ralf-gebuhr.de

Gestaltung und Satz:
Anja Finkous, Schwerin,
www.fachwerkler-grafik.de

Illustration:
Beritida, Malerei und Illustration,
Rostock, www.beritida.de,

Druck:
Druckerei Weidner GmbH, Rostock

Redaktionsschluss: 19.12.2014
Verlagsort: Bad Belzig 2014

ISBN 978-3-00-048223-6

PREDIGER UND BÜRGER
STÄDTEVERBUND
Reformation im städtischen Alltag

ISBN 978-3-00-048223-6